Wir erinnern an **Ehepaar Moritz Choinowski**

Moritz Choinowski, geboren am 16. Dezember 1894 in Skotnici/ Polen, Schneidermeister, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 266; verhaftet am 28. Oktober 1938 bei der „Polenaktion", am 29. Oktober 1938 nach Polen abgeschoben; zurückgekehrt; verhaftet am 4. August 1939 bei Aachen; eingeliefert in das Polizeigefängnis Magdeburg; am 28. September 1939 verschleppt in das KZ Buchenwald; am 17. Oktober 1942 in das KZ Auschwitz, am 28. Januar 1945 auf den Todesmarsch geschickt in das KZ Dachau; überlebend; Sommer 1949 in die USA, verstorben am 9. März 1967 in Toledo / Ohio.

Margarethe Choinowski geborene Kolbe, geboren am 15. September 1895 in Hainrode bei Sangerhausen, Plätterin, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 266; gedemütigt und verfolgt; überlebend; verstorben am 18. Januar 1979 in Hamburg.

Was wissen wir von ihnen?

Moritz Choinowski stammt aus dem polnischen Skotnici, das leider nicht mehr identifizierbar ist, weil es in Polen 13 Orte dieses Namens gibt. Seine Eltern sind Abraham und Rivka Choinowsky. Über ihre Lebensdaten und ihr Schicksal ist nichts bekannt. Vermutlich kommt Moritz Choinowski nach dem Ersten Weltkrieg nach Magdeburg. Er ist Schneidermeister und baut sich in Magdeburg eine Werkstatt mit später insgesamt acht Angestellten auf. Sein Unternehmen beliefert in Magdeburg Warenhäuser, Geschäfte und Privatkunden. Aus dem Jahr 1929 gibt es einen Hinweis, dass er Mitglied der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg ist.



Foto / Privatbesitz

Moritz Choinowski lebt in Magdeburg mit der evangelischen Plätterin Margarethe Kolbe zusammen, die in Hainrode bei Sangerhausen geboren ist. Sie ist die älteste Tochter der Eheleute Christian und Hulda Wilhelmine Kolbe geb. Pennewitz. Am 17. März 1920 wird dem jungen Paar die gemeinsame Tochter Ruth geboren. Offensichtlich ist Margarethe Kolbe bereit, mit ihrem Mann gemeinsam im jüdischen Glauben zu leben, jedenfalls wird auch die Tochter Ruth danach erzogen und das Paar lässt sich im Jahr 1927 im tschechoslowakischen Kaaden/Eger von einem Rabbiner trauen, vermutlich, weil sie für ein deutsches Standesamt keine ausreichenden Papiere haben und es nutzen, dass die Rabbiner in der Tschechoslowakei standesamtliche Befugnisse haben.

Bis 1937 lebt Familie Choinwski am Breiten Weg 94. Es gibt jedoch Streit in der Familie, als die 17jährige Tochter Ruth sich mit dem 17 Jahre älteren Harry König verlobt, einem Geschäftspartner des Vaters, und von ihm 1937 ein Kind bekommt, die kleine Rita. Auch wenn sich das Ehepaar Choinowski nicht trennt, sucht sich Moritz Choinowski eine andere Wohnung, Jakobstraße 33 (1939 bis 1945 Vom-Rath-Str.). Margarethe Choinowski mietet für sich und das junge Paar mit der Enkelin Rita, zu der 1938 auch noch die zweite Tochter, Helga, hinzukommt, eine Wohnung im Breiten Weg 266.

Zu den familiären Sorgen kommt die antisemitische Politik der Nazis, die die Familie bedroht. Am 29. Oktober 1938 wird Moritz Choinowski aufgrund seiner osteuropäischen Herkunft von der so genannten „Polenaktion" betroffen und wird mit deutschlandweit etwa 17 000 weiteren Juden über die Grenze nach Polen abgeschoben. Doch der polnische Staat verweigert die Aufnahme dieser Menschen. So werden viele von ihnen in den kommenden Tagen zwischen den beiden Staaten hin und her transportiert und landen schließlich in einem Lager bei dem polnischen Grenzort Zbaszyn, in dem jämmerliche Zustände herrschen. Moritz Choinowski gelingt es, von dort nach Magdeburg zurückzukehren, jedoch geht er nicht zu seiner Familie. Da sein Geschäft von den Nationalsozialisten verwüstet worden war, versucht er, ins Ausland zu fliehen.

Als er bei Aachen illegal die Grenze nach Belgien überqueren will, wird er von der Gestapo gefasst und nach mehrtägiger Haft in Aachen in das Polizeigefängnis Magdeburg überführt. Seine dortige „Schutzhaft" tritt er am 4. August 1939 an. Seine Frau und die Enkelinnen sieht er nie wieder.

Kurz nach Kriegsbeginn, am 28. September 1939, wird Moritz Choinowski in das Konzentrationslager Buchenwald überführt, wo er drei Jahre lang schwere Arbeiten im Steinbruch erledigen musste. Dort begegnet er noch einmal seinem ebenfalls inhaftierten Schwiegersohn Harry König. Am 14. Oktober 1942 wird er von Buchwald in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und kurz darauf erklärt das Landgericht Magdeburg ohne sein Wissen seine Ehe mit Margarethe Choinowski für nichtig. Von Auschwitz aus wird er wenige Tage vor der Befreiung durch die Rote Armee am 27. Januar 1945 auf einen Todesmarsch geschickt, der ihn am 28. Januar 1945 in das KZ Dachau führt. Dort kann er am 29. April 1945 die Befreiung des Lagers durch amerikanische Truppen erleben.

Tragischerweise deutet Moritz Choinowski Nachrichten aus Magdeburg so, dass seine Familie bei dem verheerenden Luftangriff auf die Stadt am 16. Januar 1945 umgekommen sei. Tatsächlich ist auch das Haus Breiter Weg 266 total zerstört. Darum kehrt er nicht nach Magdeburg zurück. Im Juni 1945 kommt er nach einer überstandenen Fleckfiebererkrankung in einem Auffanglager unter und zieht 1946 nach München, wo er unter ärmlichen Bedingungen lebt. Er ist wegen der Folgeschäden seiner langen Haft in den Konzentrationslagern arbeitsunfähig und auf Sozialhilfe angewiesen. So zieht er schließlich im Sommer 1949 zu seinem Bruder nach Detroit/ USA und schließlich nach Toledo im US-Bundesstaat Ohio, wo er im Jahr 1952 eine Frau heiratet, die wie er den Holocaust in Europa überlebte.
Seit 1953 erst hat er wieder Kontakt zu seiner Tochter Ruth, die ihn über den Suchdienst des Roten Kreuzes findet. Sie hilft ihm bei den Anträgen an das Bayerische Entschädigungsamt, durch die er am Ende eine ganz geringe monatliche Rente bekommt. Dazu kommen monatlich 125 Dollar, die er bei einem Job bei einer Reinigung und Schneiderei verdient. Er stirbt am 9. März 1967 in Toledo.

Informationsstand September 2026

Quellen: Erinnerung von Angehörigen; Maren Ballerstedt: „Liebe wider den Rassenwahn", in: Unerwünscht – Verfolgt – Ermordet", Ausgrenzung und Terror während der nationalsozialistischen Diktatur in Magdeburg 1933-1945, S. 201-213 (2008); Nikolaus Wachsmann, KL, Die Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager, 2015, S.683ff;
Recherche und Text: Schülerinnen und Schüler der Schule LebenLernen, Magdeburg und ihrer Lehrerin Diana Richter in Zusammenarbeit mit der städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg"

GEGEN DAS VER GESSEN 300
Der Stolperstein für Moritz Choinowski wurde von seiner Urenkelin Ruth gespendet.

GEGEN DAS VER GESSEN 300
Der Stolperstein für Margarethe Choinowski wurde von Pfarrerin i. R. Annettte Bohley, Magdeburg, gespendet.